

Stefan Jakob Wimmer

„Mi estas homo“

Der Hillelismus und Homaranismus des Ludoviko Lazaro Zamenhof

Am 15. Dezember 2009 begingen kleine Gemeinden rund um den Globus den 150. Geburtstag von Dr. Ludwik Lejzer Zamenhof (1859-1917)¹. Sie verbindet der Idealismus für ein Projekt, mit dem ein russisch-polnisch-jüdischer Augenarzt gegen Ende des 19. Jahrhunderts der Idee der Völkerverständigung eine belastbare Grundlage schaffen wollte.

In der polnischen Stadt Białystok, die damals zum Russischen Reich gehörte, lebte eine jüdische Bevölkerungsmehrheit, die überwiegend Jiddisch² sprach, neben großen und kleineren Gruppen von orthodoxen Weißrussen und Russen, katholischen Polen und Litauern, protestantischen Preußen und muslimischen Tataren. Weit abseits von romantisierenden Vorstellungen von kultureller Bereicherung durch ein buntes Spektrum ethnischer und religiöser Vielfalt, beschreibt Zamenhof in seinen Kindheitserinnerungen eine von Feindseligkeiten und offener Gewalt geprägte Umgebung:

En la stratoj de mia malfeliĉa urbo de naskiĝo sovaĝaj homoj kun hakiloj kaj feraj stangoj sin ĵetis kiel plej kruelaj bestoj kontraŭ trankvilaj loĝantoj, kies tuta kulpo konsistis nur en tio, ke ili parolis alian lingvon ... ol tiuj ĉi sovaĝuloj.

In den Straßen meiner unglücklichen Geburtsstadt stürzten sich rasende Menschen mit Hacken und Eisenstangen wie die grausamsten Tiere auf ruhige Einwohner, deren ganze Schuld nur darin bestand, dass sie eine andere Sprache redeten als diese Rohlinge.

(Pensoj de Zamenhof, S. 14)³

¹ Es sind verschiedene Namensformen in Gebrauch. Der Anlaut von Zamenhof ist ein stimmhaftes „s“, daher findet man im Deutschen bisweilen die Schreibweise „Samenhof“. Der erste Vorname lautet polnisch „Ludwik“, deutsch „Ludwig“ und Esperanto „Ludoviko“. „Lejzer“ ist die jidische Kurzform von hebr. Elieser/lat. Lazarus. Russisch auch „Lazar Markovitch Zamenhof“.

² Die Eigenbezeichnung der Sprache lautet wie „jüdisch“ mit „i“ für „ü“, das aber nicht kurz zu sprechen ist. Über den Umweg aus dem Amerikanischen „Yiddish“ ist die hybride Form „Jiddisch“ entstanden, die zwar üblich, aber eigentlich nicht korrekt ist.

³ Die deutschen Übersetzungen aus „Pensoj de Zamenhof“ sind dem mehrsprachigen Bändchen selbst entnommen. Alle anderen Esperanto-Zitate wurden vom Autor übersetzt.

Aus der unmittelbaren Erfahrung, dass die verschiedenen Gruppen sich untereinander nicht verstanden, entwickelte Zamenhof die Idee einer gemeinsamen Brückensprache, die zusätzlich zu den jeweiligen Muttersprachen als neutrales Verständigungsmittel dienen würde. Im Jahr 1887 veröffentlichte er in Warschau eine vierzigseitige Broschüre mit dem Titel „*Internacia Lingvo*“. Sie enthielt bereits die komplette Grammatik einer voll funktionsfähigen und ausdrucksstarken Kunstsprache. Das Pseudonym „*Doktoro Esperanto*“ („der Hoffende“), das Zamenhof dabei verwendete, bürgerte sich schnell als Name der Sprache selbst ein, die immerhin die einzige von zahlreichen so genannten Welthilfssprachen wurde, die erheblich über ein reines Schreibtischdasein hinaus kam und bis heute eine gewisse Verbreitung auf zwar begrenztem, aber stabilem Niveau gefunden hat.⁴

Interessant ist, dass Zamenhof ein fast gleichzeitiges Sprachprojekt, das der Wiedererweckung des Hebräischen durch Elieser Ben-Jehuda (1858-1922), der die erstarrte Sakralsprache zu einer entwicklungs- und damit lebensfähigen, modernen Gebrauchssprache umarbeitete, für verfehlt hielt, weil er die Heilige Sprache, mit der er bestens vertraut war – er selbst übersetzte die Hebräische Bibel ins Esperanto – für nicht anpassungsfähig an die Erfordernisse einer modernen Sprache hielt. Stattdessen arbeitete er seinerseits an einer Reformierung des Jidischen zu einer „Neujüdischen“ Sprache, für die er das lateinische Alphabet anstelle des hebräischen verwendete.⁵ Dem zionistischen Gedanken von Herzl, den Ben-Jehuda enthusiastisch unterstützte, stand Zamenhof ebenfalls ablehnend gegenüber. Palästina sei als Land ungeeignet für die Aufnahme von Millionen von Juden, angesichts der religiösen Bedeutung des Landes auch für Christen und Muslime würde ein jüdischer Staat dort unüberwindbare Konflikte herauf beschwören, und im Grunde bringe jeder Nationalismus Schlechtes, „*daher diene er seinem unglücklichen Volk am*

⁴ Die weltweite Esperanto-Bewegung wird organisatorisch durch die *Universala Esperanto Asocio (UEA)* mit Sitz in Rotterdam repräsentiert (www.uea.org). Für München ist auf die Aktivitäten des lokalen Esperanto-Klubs zu verweisen (www.esperanto-muenchen.de). Als besonders anregend geschriebene und (trotz des Titels) mit Gewinn zu lesende Hinführung ist Schulz, *Mein geliebtes Esperanto*, zu empfehlen. Carl Friedrich von Weizsäcker schrieb über das Buch: „*Ich muß gestehen, daß ich noch nie eine so eloquente und verführerische Empfehlung des Esperanto zu Gesicht bekommen habe. ... Ich leugne nicht, daß eine gut ausgedachte künstliche Sprache didaktische und vielleicht auch politische Vorteile hätte gegenüber einer mit einer großen Kulturtradition beladenen und mit den sukzessiven imperialen Ansprüchen zweier Großmächte historisch verknüpften Sprache wie dem Englischen. ... Man muß schon so attraktiv schreiben wie Sie, um mich gleichwohl neben den vielen anderen Geschäften ... zu einer gewissen Beschäftigung mit diesem Thema zu verführen.*“ (in: Schulz, *Europäische Hochsprache*, 255f.).

⁵ Das Manuskript „*Provo de gramatiko de novjuda lingvo*“ (ca. 1880) ist publiziert in Holzhaus, Zamenhof.

besten, wenn er die absolute Gerechtigkeit unter den Menschen anstrebt“.⁶ Bemerkenswert sind die zahlreichen Parallelen, aber auch Unterschiede, in den Biografien von Zamenhof und Ben-Jehuda. Dieser kam ein Jahr vor Zamenhof 1858 in der ebenfalls damals russischen Stadt Luschki bei Vilnius als Elieser Perlman zur Welt. Während Zamenhofs Vater, der Sprachenlehrer Mordechaj, der sich selbst lieber Markus nannte, auch zuhause Russisch, nicht Jidisch, sprach, und der junge Ludwik mehr dem aufgeklärten Vater als der frommen Mutter folgte, kehrte sich Ben-Jehuda erst im Alter von 14 Jahren, durch einen von der jüdischen Aufklärungsbewegung Haskala beeinflussten Rabbiner inspiriert, von der Orthodoxie ab, rasierte sich die Schläfenlocken und begann, sich mit weltlicher Literatur auseinander zu setzen. Aus Begeisterung für die Idee von der nationalen Wiedergeburt des jüdischen Volkes ging er zunächst nach Paris, um sich durch ein Medizinstudium eine künftige Lebensgrundlage zu sichern. Zamenhof verdiente nach dem Studium in Moskau ein zeitlebens bescheidenes Einkommen für sich und seine Familie als Augenarzt in Warschau. Ben-Jehuda lebte seit 1881 in Jerusalem, gab dort drei Jahre später seine eigene, hebräisch-sprachige Zeitung *Ha-Zwi* („Der Hirsch“, eigentlich „Gazelle“) heraus und zog seine Kinder mit Hebräisch als einziger Sprache im Elternhaus auf. 1890 gründete er das *Wa'ad ha-Laschon* („Sprach-Komitee“), das zum Vorläufer der renommierten „Akademie für die Hebräische Sprache“ werden sollte. Kurz vor seinem Tod 1922 erlebte Ben-Jehuda, dass Hebräisch neben Englisch und Arabisch zur offiziellen Amtssprache des britischen Mandats Palästina wurde. Die Prophezeiung einer damit eng verwandten Utopie, der des Begründers der Zionistischen Bewegung, hat sich erfüllt. Theodor Herzl (1860-1904) notierte 1897 aus Anlass des 1. Zionistischen Kongresses in Basel in sein Tagebuch: *„Fasse ich den Baseler Congress in ein Wort zusammen – das ich mich hüten werde, öffentlich auszusprechen – so ist es dieses: in Basel habe ich den Judenstaat gegründet. Wenn ich das heute laut sagte, würde mir ein universelles Gelächter antworten. Vielleicht in fünf Jahren, jedenfalls in fünfzig wird es jeder einsehen.“*

Zamenhofs Hoffnung ist dagegen unerfüllt geblieben:

Ni Esperantistoj montros al la mondo, ke reciproka kompreniĝado inter personoj de malsamaj nacioj estas tute bone ating-

Wir Esperantisten werden der Welt zeigen, daß eine Verständigung unter Personen verschiedener Nationalitäten sehr wohl erreichbar

⁶ Edmont Privat, *Vivo de Zamenhof*, 6. Aufl. Rotterdam 2007, S. 1334f. (nach Wikipedia, s.v. „Ludwik Lejzer Zamenhof“, Anm. 8).

*ebla... ke la ideo de arta kom-
una lingvo estas ne ia fantasia re-
vo, sed afero tute natura ... tiel,
ke niaj nepoj eĉ ne volos kredi, ke
estis iam alie kaj la homoj longan
tempon povis vivi sen ĝi.*

*ist, daß die Idee einer künstlichen
Weltsprache nicht irgendeine
phantastische Träumerei darstellt,
sondern eine so natürliche Sache
ist, daß unsere Enkel gar nicht
glauben werden, daß es jemals
anders war und die Menschen
lange Zeit ohne sie leben konnten.*

(Pensoj de Zamenhof, S. 18)

Im Vorwort zu *Pensoj de Zamenhof* folgte der anonyme Herausgeber im Jahr 1945:

*Kia malŝanco por ni ĉiuj, ke la
Zamenhofaj vidpunktoj, altanimaj
kaj valoraj, ne estis aplikataj tuj,
kiam ili publikiĝis, ĉie en la mon-
do! For, por ĉiam for de nia mal-
feliĉa jarcento estus restintaj –
militaĉoj!*

*Welch ein Mißgeschick für uns,
daß die so hochgesinnten und
wertvollen Ansichten Zamenhofs
nicht sofort, als sie veröffentlicht
wurden, überall in der Welt prak-
tisch verwirklicht worden sind!
Die unwürdigen Kriege wären un-
serem unglücklichen Jahrhundert
für immer ferngeblieben!*

(Pensoj de Zamenhof, S. 3, 6)

Die Geschichte zeigt freilich auch, dass die Ursachen der Kriege und Auseinandersetzungen über ein bloß verbales Nicht-Verstehen von Individuen und Völkern weit hinaus reichen. Bürgerkriege wie z.B. im auseinanderbrechenden Jugoslawien waren nicht weniger sinnlos und grausam, obwohl die Beteiligten praktisch ein und dieselbe Sprache verwendeten. Die „Ansichten Zamenhofs“, „*altanimaj kaj valoraj*“, auf die sich die obige Formulierung bezieht, haben sich aber auch ihrerseits nicht auf sein nachhaltigstes Projekt, das der Brückensprache Esperanto, beschränkt.

Zamenhof hat sich selbst als gläubigen Menschen verstanden und fühlte sich dem Judentum zugehörig. Die Realisierung seiner Ideen sah er auch verknüpft mit den Visionen der biblischen Propheten (Gishron, *Lingvo kaj religio*, S. 115f.). Seinem Empfinden hätte es aber nicht entsprochen, einer Religion vor anderen einen Vorzug einzuräumen, und den atheistischen Strömungen seiner Zeit sollte die Internationale Sprache keinesfalls verschlossen bleiben. Für den 1. „*Universala Kongreso de Esperanto*“, der 1905 in Boulogne-sur-Mer bei Calais stattfinden konnte, formulierte

er ein in der Esperanto-Bewegung berühmt gewordenes „Gebet unter der Grünen Flagge“.⁷ Er führte es ein mit den Worten:

*... En la nuna momento staras
antaŭ miaj animaj okuloj nur tiu
alta morala Forto, kiun sentas en
sia koro ĉiu homo, kaj al tiu-ĉi ne-
konata Forto mi turnas min kun
mia preĝo.*

*... In diesem Moment steht vor
meinen geistigen Augen nur die
hohe moralische Kraft, die jeder
Mensch im Herzen fühlt, und an
diese unbekannte Kraft richte ich
mein Gebet.*

Die erste und die letzte (von sechs) Strophen lauten:

*Preĝo sub la verda standardo
Al Vi ho potenta senkorpa mistero,
Fortego, la mondon reganta,
Al Vi, ganda fonto de l'amo kaj
vero
Kaj fonto de l'vivo konstanta,
Al Vi, kiun ĉiuj malsame prezentas,
Sed ĉiuj egale en koro Vin sentas,
Al Vi, kiu kreas, al Vi, kiu reĝas –
Sincere ni preĝas.*

*Gebet unter der Grünen Flagge
Zu Dir, oh mächtiges gestaltloses
Geheimnis,
Kraft, die die Welt regiert,
Zu Dir, große Quelle der Liebe
und Wahrheit,
Und Quelle des dauernden
Lebens,
Zu Dir, den sich alle verschieden
vorstellen,
Aber alle im Herzen gleich fühlen,
Zu Dir, der erschafft, zu Dir, der
regiert –
Beten wir innig.*

*Kuniĝu la fratoj, plektiĝu la manoj,
Antaŭen kun pacaj armiloj!
Kristanoj, Hebreoj kaj
Mahometanoj,
Ni ĉiuj de Di' estas filoj.
Ni ĉiam memoru pri bon' de
l'homaro
Kaj malgraŭ malhelpoj, sen halto
kaj staro
Al frata la celo ni iru obstine
Antaŭen senfine!*

*Vereint euch, Brüder, gebt euch
die Hände,
Vorwärts mit friedlichen Waffen!
Christen, Hebräer und Moham-
medaner,
Wir alle sind Kinder von Gott.
Lasst immer ans Wohl der
Menschheit uns denken
Trotz Hindernis ohne Halten
und Stehen
Lasst uns trotzig gehen zum*

⁷ Grün wurde als Farbe der Hoffnung zugleich Esperanto-Farbe. Der Kongress führte einen grünen, fünfzackigen Stern als Erkennungszeichen der Esperantisten und eine grüne Fahne mit dem Stern in der oberen linken Ecke ein.

*brüderlichen Ziel
Vorwärts ohne Ende!*

(Zamenhof, *Mi estas homo*, S. 111f.)

Im Vorfeld des Kongresses wurde versucht, Zamenhof zum Verzicht auf das Gebet zu bewegen, mit dem er seine Rede abzuschließen gedachte, weil nach Meinung einiger französischer Esperantisten ein religiöser Bezug der Neutralität der Sache widerspräche. Zamenhof war dazu nicht bereit, und man einigte sich schließlich auf einen Kompromiss, wonach er das Gebet ohne die letzte Strophe verlas, um die darin enthaltene, direkte Bezugnahme auf die drei abrahamitischen Religionen zu vermeiden.

Esperanto war für ihn kein Selbstzweck, sondern ein geeignetes Mittel, um Verständigung zwischen Menschen auf einer von vielen Ebenen zu fördern. Schon ab ca. 1900 hatte Zamenhof daran gearbeitet, seine Vorstellungen zur Überbrückung von Konfliktpotentialen über die sprachliche Seite hinaus auf Religionen und Weltanschauungen auszudehnen. In einer Broschüre skizzierte er 1906 unter dem lateinischen Pseudonym „*Homo Sum*“ seine Lehre, in der er sein eigentliches Vermächtnis an die Menschheit sah. Er gab ihr zunächst den Namen „Hillelismus“ („*hilelismo*“), nach Rabbi Hillel, der wenige Jahre vor Jesus Nächstenliebe und Gewaltlosigkeit predigte (Hillel lebte von ca. 30 v. Chr. bis 9 n. Chr.). Berühmt ist die im Talmud-Traktat Schabbat (31a) überlieferte Geschichte, wonach Rabbi Hillel auf die Frage nach einer Zusammenfassung der jüdischen Lehre, die nicht länger dauern sollte, als der Fragende auf einem Bein stehen könnte, antwortete: „*Was dir selbst verhasst ist, das tue deinem Nächsten nicht. Das ist die ganze Tora, alles andere ist Auslegung. Geh, lerne!*“

Das Wesen des Hillelismus fasste Zamenhof in der genannten Broschüre (1906) zusammen:

La hilelismo estas instruo, kiu, ne deŝirante la homon de lia natura patrujo, nek de lia lingvo, nek de lia religio, donas al li la eblon eviti ĉian malverecon kaj kontraŭparolojn en siaj nacia-religiaj principoj kaj komunikigadi kun homoj de ĉiuj lingvoj kaj religioj sur fundamento neŭtral-homa, sur principoj de reciproka frateco, egaleco kaj justeco.

Der Hillelismus ist eine Lehre, die, ohne den Menschen von seinem natürlichen Heimatland, seiner Sprache, seiner Religio zu trennen, ihm die Möglichkeit gibt, jede Unwahrheit und Widersprüche in seinen national-religiösen Prinzipien zu umgehen und mit Menschen aller Sprachen und Religionen zu kommunizieren auf einer neutral-menschlichen Grundlage, auf

Prinzipien gegenseitiger Brüderlichkeit, Gleichheit und Gerechtigkeit.

(Van Kleef, Homaranismo, S. 27)

So wie die Brückensprache Esperanto keineswegs zum Ziel hat, natürliche Sprachen zu verdrängen oder gar zu ersetzen, sondern als übergeordnetes Mittel zur Verständigung zwischen den Sprechern verschiedener Sprachen zu wirken, beabsichtigte Zamenhof mit dem Hillelismus nicht, bestehende Religionen durch eine neue Vernunftlehre etwa nach Art der Französischen Revolution zurückzudrängen. Er meinte damit ein Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Weltanschauungen zu schaffen, übergeordnete Grundsätze von Völkerverständigung und religiöser Toleranz, die Konflikten zwischen ihren Anhängern die Grundlage entzögen. Neben verschiedenen zeitgenössischen europäischen Geistesströmungen hat auch die Mitte des 19. Jahrhunderts in Persien entstandene Bahá'í-Religion Zamenhofs Konzept inspiriert. Der Bahá'í-Glaube sieht ein Verschwinden nationalistischer Gegensätze und ein Zusammenwachsen der Menschheit voraus und im Zuge dessen auch eine gemeinsame, internationale Sprache, ohne sich allerdings bisher auf eine Sprache (auch nicht Esperanto) festzulegen. Der Sohn des Religionsstifters Bahá'u'lláh und sein Nachfolger als geistiges Oberhaupt Abdu'l Bahá (1844-1921) war seinerseits ein Bewunderer Zamenhofs (Privat, Vivo de Zamenhof, S. 131, nach Van Kleef, Homaranismo, S. 21; Esslemont, Bahá'u'lláh, S. 164-166). Bei einem Esperantisten-Treffen 1913 in Paris sprach sich Abdu'l Bahá engagiert für Esperanto aus brachte dabei auch seine Hoffnung zum Ausdruck, dass Orient und Okzident ihre gegenseitige Fremdheit besser überwinden würden, wenn die Literatur jeweils in eine neutrale Sprache übersetzt würde:

Parolante ĝenerale, la tuta loĝantaro de la Oriento ne estas plene informita pri la okazoj en la Okcidento; nek ankaŭ la okcidentanoj povas starigi simpatian kontakton inter si kaj la orientanoj. ... Se ni havus internacian lingvon, la okcidentaj libroj povus esti facile tradukataj en tiun lingvon, kaj la orientanoj sciigus pri ilia enhavo.

Allgemein gesprochen, ist die gesamte Bevölkerung des Orients nicht vollständig informiert über die Geschehnisse im Westen; ebenso wenig können die Bewohner des Westens in wohlwollende Verbindung untereinander und mit den Orientalen treten. ... Wenn wir eine internationale Sprache hätten, könnten die westlichen

Sammaniere la libroj de la Oriento povus esti tradukitaj en tiun lingvon por la utilo de la loĝantoj de la Okcidento. La plej granda rimedo akcelante unuiĝon de la Oriento kaj la Okcidento estos komuna lingvo. ... Dankon al Dio, ke d-ro Zamenhof elpensis la lingvon Esperanto. Ĝi posedas ĉiujn eblajn kvalitojn por fariĝi rimedo de internacia komunikiĝo.

Bücher leicht in diese Sprache übersetzt werden, und die Orientalen könnten ihren Inhalt erfahren. Ebenso könnten die Bücher des Orients in diese Sprache übersetzt werden zum Nutzen der Einwohner des Westens. Das beste Mittel um eine Vereinigung zwischen dem Osten und dem Westen zu erzielen, ist eine gemeinsame Sprache. ... Dank sei Gott, dass Dr. Zamenhof die Sprache Esperanto erdacht hat. Sie besitzt alle möglichen Qualitäten um ein Mittel internationaler Verständigung zu werden.

(Esslemont, Bahá'u'lláh, S. 165)

Da die Bezeichnung „Hillelismus“ Zamenhofs eigenen Gedanken von strenger Neutralität im Grunde widersprach, änderte er den Namen seiner Lehre in „*Homaranismo*“, ein Esperanto-Wort, das aus den Bestandteilen *hom-* („Mensch“), *-ar-* (bezeichnet eine Gesamtheit), *-an-* (bezeichnet Zugehörigkeit), *-ism-* (bezeichnet eine Lehre oder Ideologie) und *-o* (Suffix für Substantiv) besteht und sich nur annähernd mit „Lehre von der Zugehörigkeit zur Menschheit“, oder kürzer „Menschheitslehre“ übersetzen lässt.

Die Deklaration des Homaranismus („*Deklaracio pri Homaranismo*“), die 1913 in der Esperanto-Zeitschrift *Homaro* in Madrid (1913/1, S. 2-8 und gleichzeitig als Sonderdruck) erschien, umfasst 10 Prinzipien.

Einige repräsentative Auszüge daraus:

I.

Mi estas homo, kaj la tutan homaron mi rigardas kiel unu familion; la dividitecon de la homaro en diversajn reciproke malamikajn gentojn kaj gentreligiajn komunumojn mi rigardas kiel unu el la plej grandaj mal-

Ich bin ein Mensch, und die ganze Menschheit betrachte ich als eine Familie; die Zertrennung der Menschheit in verschiedene untereinander verfeindete Völker und ethnisch-religiöse Gemeinschaften betrachte ich als mit das größte Unglück, das früher oder später

feliĉoj, kiu pli aŭ malpli frue devas malaperi kaj kies malaperon per vojo natura kaj sen perforteco mi devas akceladi laŭ mia povo.

II.

Mi vidas en ĉiu homo nur homon, kaj mi taksas ĉiun homon nur laŭ lia persona valoro kaj agoj; ĉian ofendadon aŭ premadon de homo pro tio, ke li apartenas al alia gento, alia lingvo, alia religion aŭ alia socia klaso ol mi, mi rigardas kiel barbarecon.

III.

Mi konscias, ke ĉiu lando apartenas ne al tui aŭ alia gento, sed plene egalrajte al ĉiuj siaj naturigitaj loĝantoj, kian ajn supozatan devenon, lingvon, religion aŭ socian rolon ili havas; ...

V.

Mi konscias, ke en sia privata vivo ĉiu homo havas plenan kaj nedisputeblan rajton paroli tiun lingvon aŭ dialekton, kiu estas al li plej agrabla, kaj konfesi tiun religion, kiu plej multe lin kontentigas, sed en komuniĝado kun homoj de aliaj lingvoj aŭ religioj li devas peni uzi lingvon neŭtralan kaj vivi laŭ etiko kaj moroj neŭtralaj. ...

verschwinden muss und nach dessen Verschwinden auf natürlichem Weg und ohne Gewalttätigkeit ich nach Kräften streben muss.

Ich sehe in jedem Menschen nur einen Menschen, und ich schätze jeden Menschen nur nach seinem persönlichen Wert und Handeln. Jeden Angriff oder Zwang gegen einen Menschen, weil er einem anderen Volk, einer anderen Sprache, Religion oder sozialen Klasse angehört als ich, betrachte ich als Barbarei.

Ich bin mir bewusst, dass kein Land dem einen oder anderen Volk gehört, sondern völlig gleichrangig allen seinen eingebürgerten Bewohnern, welche Herkunft, Sprache, Religion oder soziale Rolle auch immer sie haben mögen; ...

Ich bin mir bewusst, dass jeder Mensch in seinem Privatleben das volle und unbestreitbare Recht hat, diejenige Sprache oder den Dialekt zu sprechen, die oder der ihm am angenehmsten ist, und diejenige Religion zu bekennen, die ihn am meisten zufriedenstellt, aber in der Kommunikation mit Menschen anderer Sprache oder Religion muss er sich bemühen, eine neutrale Sprache zu benutzen und nach einer neutralen Ethik und neutralen Sitten zu leben. ...

IX.

Konsciante, ke lingvo devas esti por la homo ne celo, sed nur rimedo, ne disigilo, sed unuigilo, kaj ke la lingva ŝovinismo estas unu el la ĉefaj kaŭzoj de malamo inter la homoj, mi el neniu lingvo devas fari mian standardon sole pro motivoj gentaj. ...

X.

Konsciante, ke religio devas esti nur afero de sincera kredo, sed ne ludi la rolon de genta disigilo, mi nomas mia nur tiun religion, je kiu mi efektive kredas. Sed kia ajn estas mia religio, mi ĝin konfesas laŭ la neŭtrale-homaj principoj Homaranaj, kiuj konsistas en jeno:

a) La plej altan, por mi ne kompreneblan Forton, kiu estas la kaŭzo de la kaŭzoj en la mondo materia kaj morala, mi povas nomi per la nomo "Dio" aŭ per alia nomo, sed mi konscias, ke la esencon de tiu Forto ĉiu havas la rajton prezenti al si tiel, kiel diktas al li lia prudento kaj koro aŭ la instruoj de lia eklezio. Neniam mi devas malami aŭ persekuti iun pro tio, ke lia kredo pri Dio estas alia ol mia.

b) Mi konscias, ke la esencaj ordonoj de la plej alta Forto estas enskribitaj en la koro de ĉiu homo sub la formo de konscienco kaj ke la ĉefa, por ĉiuj homoj deviga

Im Bewusstsein, dass Sprache für die Menschen kein Ziel, sondern nur ein Mittel sein muss, kein Mittel zur Trennung, sondern zur Einheit, und dass der Sprachchauvinismus einer der Hauptgründe für Hass unter den Menschen ist, darf ich keine Sprache aus rein ethnischen Gründen zu meiner Standarte machen. ...

Im Bewusstsein, dass Religion nur eine Angelegenheit von aufrichtigem Glauben sein darf, aber nicht die Rolle eines Mittels zu ethnischer Trennung spielen darf, nenne ich nur diejenige meine Religion, an die ich tatsächlich glaube. Aber welche meine Religion auch sei, ich bekenne mich zu ihr nach den neutral-menschlichen, homaranistischen Prinzipien, die in Folgendem bestehen:

a) Die höchste, für mich nicht begreifliche Kraft, die Ursache aller Ursachen in der materiellen und moralischen Welt, kann ich mit dem Namen „Gott“ oder mit einem anderen Namen bezeichnen, aber ich bin mir bewusst, dass jeder das Recht hat, sich das Wesen dieser Kraft so vorzustellen, wie es ihm sein Verstand und Herz oder die Lehren seiner Kirche vorschreiben. Niemals darf ich jemanden hassen oder verfolgen, weil sein Glaube an Gott anders ist, als der meine.

b) Ich bin mir bewusst, dass die wesentlichen Vorgaben der höchst-

principo de tiuj ordonoj estas: agu kun aliuloj tiel, kiel vi dezirus, ke aliuloj agu kun vi; ĉion alian en la religio mi rigardas kiel aldonojn, kiujn ĉiu homo, konforme al sia kredo, havas la rajton rigardi aŭ kiel devigajn por li dirojn de Dio, aŭ kiel homajn komentariojn, kiujn miksite kun legendoj donis al ni diversgentaj grandaj instruintoj de la homaro, kaj kiel morojn, kiuj estas starigitaj de homoj kaj kies plenumado aŭ neplenumado dependas de nia volo.

ten Macht im Herzen jedes Menschen in Form des Gewissens eingeschrieben sind, und dass deren wichtigstes, für alle Menschen verpflichtendes Prinzip lautet: Behandle andere so, wie du wünschen würdest, dass andere dich behandeln sollten; alles andere in der Religion betrachte ich als Hinzufügungen, die jeder Mensch gemäß seines Glaubens das Recht hat, sie sei es als für ihn verpflichtende Aussagen Gottes zu sehen, sei es als menschliche Kommentare, die uns große Lehrer der Menschheit aus verschiedenen Völkern, mit Legenden vermischt, gegeben haben, und als Sitten, die von Menschen entwickelt wurden und deren Erfüllung oder Nichterfüllung anhängig ist von unserem Willen.

(Zamenhof, *Mi estas homo*, S. 237-242, in der letztmals 1917 von Zamenhof selbst modifizierten Fassung)

Im Gegensatz zur Esperanto-Sprache hat die Homaranismus-Lehre nie eine nennenswerte, organisierte Anhängerschaft gefunden. Das mag daran liegen, dass ihre Prinzipien zu unspezifisch sind, um die konkreten Schwierigkeiten, die sich im Zusammenleben ergeben, lösen zu können. Es mag auch daran liegen, dass viele Gläubige unterschiedlicher Religionen solche Prinzipien im Grunde bereits aus ihren eigenen Quellen ableiten und danach leben, während diejenigen, die das nicht tun, keinerlei Interesse an einer übergeordneten „Menschheitslehre“ hätten. Van Kleef erinnert im Epilog seiner Abhandlung über Homaranismus daran, dass „man viele homaranistische Tendenzen heute z.B. im Humanismus, in christlichen Einheitsbestrebungen (der ökumenischen Bewegung) und in der Politik der Vereinten Nationen wiederfindet“ (S. 22). Zamenhof selbst musste freilich erleben, wie der Nationalismus seiner Zeit Europa in die Katastrophe des Weltkriegs führte. Während des Krieges verfasste er noch einen „Appell an die Diplomaten“ und rief darin für die Zeit nach

dem Krieg zur Einrichtung eines Ständigen Europäischen Gerichtshofes („*Konstanta Tut-Eŭropa Tribunalo*“) auf und schlug langfristig die Schaffung der „Vereinigten Staaten von Europa“ („*Unuiĝintaj Ŝtatoj de Eŭropo*“) vor (Van Kleef, *Homaranismo*, S. 21). Er starb 1917 während der deutschen Besatzung in Warschau. Seine Tochter Lidja setzte sich weiter für Esperanto und Homaranismus ein und wurde schließlich eine prominente Anhängerin der Bahá'í-Religion. Sie wurde 1942 in Treblinka ermordet. Auch ihre beiden Geschwister Adam und Sofia wurden Opfer der Schoah. Van Kleef schließt mit den Worten: „*Sie fielen dem größten und unmenschlichsten Pogrom aller Zeiten zum Opfer, dem der Nazis! Der Gedanke ist tragisch, dass beinahe alle Verwandten desjenigen, der sein Leben dem Frieden und der Toleranz unter den Völkern gewidmet hatte, den Tod in den Gaskammern des ‚Dritten Reichs‘ fanden...*“ (S. 22).

Literatur:

Esslemont, J.E.; Bahá'u'lláh kaj la Nova Epoko, 2. Aufl., National Spiritual Assembly of the Baha'is of the United States 1978 (Espo.-Übersetzung von *Bahá'u'lláh and the New Era*, London 1923)

Gishron, Jeremi; Lingvo kaj Religio. Studo pri la frua esperantismo kun speciala atento al L.L. Zamenhof, Jerusalem 1986

Holzhaus, Adolf (Hg.); L. Zamenhof: Provo de Gramatiko de Novjuda Lingvo, kaj Alvoko la ja Juda Intelektularo, Helsinki 1982

Van Kleef, C.; La Homaranismo de D-ro L. L. Zamenhof. Historia enketo pri la naskiĝo kaj la evoluo de la Zamenhofa Homaranismo, (Zamenhof en sia tempo, n-ro 2), Marmande 1965

Pensoj de Zamenhof. Tradukitaj el Esperanto, la Internacia Helplingvo Tutmonda, Svisa Esperanto-Societo Bern 1945

Schulz, Richard; Mein geliebtes Esperanto. Mia amata Esperanto. Wege zum Verständnis und zur Praxis der Internationalen Sprache, 2. Aufl. Gerlingen 1978

ders.; Europäische Hochsprache oder Sprachimperialismus?, Gerlingen 1979

Zamenhof, L.L.; Mi estas homo, eld. Alexander Korĵhenkov, Kaliningrad 2006